

# U7

**Titel** Gemeinsame Agrarpolitik ab 2020: Umwelt, Klima, Menschen und Tiere schützen

**AntragstellerInnen** Berlin

**Zur Weiterleitung an**

angenommen

mit Änderungen angenommen

abgelehnt

---

## Gemeinsame Agrarpolitik ab 2020: Umwelt, Klima, Menschen und Tiere schützen

### 1 Gemeinsame Agrarpolitik ab 2020: Umwelt, Klima, Menschen und Tiere schützen

2 Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU ist der einzige Politikbereich, der fast vollständig auf europäischer  
3 Ebene stattfindet. Sie war eine der ersten gemeinsamen Politiken und hat sich über die Jahre stark verän-  
4 dert. An vielen Stellen scheint sie jedoch immer noch eher wie ein Überbleibsel aus Nachkriegszeiten und das  
5 Ergebnis einseitiger Lobbyarbeit. Die aktuelle GAP wird 2020 auslaufen und muss dann neu aufgestellt wer-  
6 den. Die aktuellen, seitens der Europäischen Kommission veröffentlichten Arbeitsstände zur Überarbeitung  
7 der GAP versprechen jedoch wenig Neuerungen. Vielmehr lassen sie erwarten, dass die GAP weiterhin zur Be-  
8 sitzstandswahrung von Landbesitzer\*innen genutzt wird anstatt auf die vielfältigen Herausforderungen der  
9 Zukunft zu reagieren.

10 Eine sozialdemokratische Landwirtschaftspolitik hat diese im Blick: Sie blickt nicht einseitig nur auf die Produ-  
11 zent\*innenseite und übernimmt alle Lobbyforderungen der organisierten, konventionellen Landwirt\*innen  
12 wie die Konservativen. Sie stellt sich aber auch nicht auf die Seite einer kleinen Gruppe von gutverdienenden,  
13 urbanen Konsument\*innen, die mit ihrer erhöhten Kaufkraft eine romantische Vorstellung von Landwirtschaft  
14 ohne moderne Dünge- und Pflanzenschutzmittel und entsprechend geringeren Erträgen unterstützen und da-  
15 mit konventionellen Landwirt\*innen ihr Existenzrecht abspricht.

16

#### 17 1. Ziele einer sozialdemokratischen Agrarpolitik

18 Sozialdemokratische Landwirtschaftspolitik hat einen weiteren, globaleren Blick als das. Sie hat den Schutz  
19 von Umwelt, Klima und Ressourcen zum Ziel. Außerdem schaut sie nicht nur auf Konsument\*innen und Pro-  
20 duzent\*innen im Agrarbereich in Deutschland und der EU, sondern weltweit und denkt besonders die Verbin-  
21 dungen zu internationaler Klima- und Handelspolitik mit. Wie alle Politikbereiche muss sich auch die Agrar-  
22 politik zu den Sustainable Development Goals (SDGs) der UN bekennen und ihren Beitrag zu deren Erreichen  
23 leisten. Außerdem erkennt sie auch die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in der Stadt und auf  
24 dem Land, sowie die Relevanz des ländlichen Raums für die Energiegewinnung aus erneuerbaren Ressourcen  
25 als ihre Aufgabe an.

26

#### 27 Umweltschutz

28 Der Landwirtschaft kommt eine besondere Rolle beim Klimaschutz zu: Allein die globale Tierproduktion stößt  
29 nach Schätzungen der FAO 14,5% aller Treibhausgase (THG) aus. Andere Studien kommen auf bis zu 25%.  
30 Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) geht für das Industrieland  
31 Deutschland, mit seinem vergleichsweisen kleinen Agrarsektor, davon aus, dass die Landwirtschaft direkt rund

32 8 % und wenn Produktion und Gebrauch von Mineraldünger einbezogen wird sogar 15 % des deutschen Treib-  
33 hausgasausstoßes verursacht. Wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen, müssen wir an allen verfügbaren  
34 Stellschrauben drehen! Dazu gehört, dass wir die Produktion und den Konsum tierischer Produkte in der EU  
35 erkennbar senken.

36 Darüber hinaus müssen wir CO<sub>2</sub>-Senken wie z.B. Moore und Feuchtwiesen schützen, pflegen und wiederver-  
37 nassen, sowie klimafreundliche Produktionsmethoden und die Forschung an diesen fördern.

38 Weitere Aufgabe sozialdemokratischer Landwirtschaftspolitik ist der Schutz von Böden und Grundwasser.  
39 Auch hier sind die Herausforderungen vielfältig: In Teilen Südeuropas droht Wüstenbildung, in anderen sind  
40 Böden und Grundwasser durch hohe Mengen an Gülle stark belastet. In vielen Böden ist durch intensive Bear-  
41 beitung der Humusgehalt und damit die Biodiversität und Fruchtbarkeit gefährdet. Des Weiteren stellen uns  
42 Ressourcenkreisläufe bei Stickstoff und Phosphat sowie eine abnehmende Biodiversität, insbesondere das  
43 Insektensterben, vor Probleme, die es zu lösen gilt.

44

45 Ethischer Umgang mit Tieren

46 Als moderne Gesellschaft müssen wir uns fragen, ob wir es weiterhin gutheißen können, dass Nutztiere unter  
47 quälenden Bedingungen gehalten werden, die ihnen ein arttypisches Verhalten unmöglich macht. Das betrifft  
48 neben der Stallgröße, unter anderem die Herdengröße und tatsächlich möglicher Ausgang ins Freiland. Auch  
49 ist uns klar, dass das Schreddern männlicher Küken, das Kupieren von Schweineschwänzen oder die Tren-  
50 nung von Jung- und Muttertieren nicht weiter als notwendige Eingriffe bei der Tierhaltung hinzunehmen sind.  
51 Heute gängige Züchtungs- und Fütterungspraktiken führen dazu, dass Tiere schon nach einem Bruchteil ihrer  
52 natürlichen Lebenserwartung ihr Schlachtgewicht erreichen. Dass ein Großteil der „konventionellen“ Tierpro-  
53 duktion nur mit einer inflationären Gabe von Medikamenten, insbesondere Antibiotika und mit der teilweisen  
54 Amputation von Schnäbeln und Schwänzen funktionieren kann, ist Beweis genug, dass diese „konventionelle“  
55 Tierhaltung mit dem Tierwohl nicht vereinbar ist.

56

57 Die EU-Landwirtschaft im globalen Kontext

58 Als eine der reichsten Regionen der Welt mit einem großen Industriesektor muss sich die EU fragen, ob sie  
59 auch im Bereich Landwirtschaft den Wettbewerbsvorteil haben muss und ob das die enormen Subventionen  
60 wert sind. In der EU befinden sich einige der besten Flächen, um Landwirtschaft zu betreiben und natürlich  
61 kann die EU auch nur bei der Landwirtschaft in ihren Mitgliedsstaaten Vorgaben zu Umwelt- und Klimaschutz  
62 und Gesundheitsstandards in der Produktion machen, nicht jedoch bei importierten Nahrungsmitteln. Wenn  
63 diese Vorgaben zu hoch sind und aufgrund fehlender finanzieller Stützung die europäischen Produzent\*innen  
64 nicht mehr wettbewerbsfähig sind, wird auch diese Möglichkeit wegfallen.

65 Dennoch muss sich die EU bewusstmachen, dass gerade die Landwirtschaft für viele Länder im Globalen Sü-  
66 den eine Einstiegsmöglichkeit darstellt, um am globalen Handel teilzunehmen und wirtschaftlich zu wachsen.  
67 An dieser Stelle sollen Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen die Subventionierung europäischer Land-  
68 wirt\*innen ergänzen, die landwirtschaftlichen Produzent\*innen weltweit zu Gute kommen, beispielsweise zur  
69 Produktivitätssteigerung, Ressourceneinsparung (inkl. Fläche) und Anpassung an den Klimawandel um die  
70 Herausforderungen einer wachsenden Weltbevölkerung begegnen zu können. Die Entscheidung des Euro-  
71 päischen Gerichtshof, die neue Technik CRISPR/Cas9 mit herkömmlicher Gentechnik gleichzusetzen, ist eine  
72 verpasste Gelegenheit und stellt ein Hindernis für Fortschritte in der globalen Agrarwirtschaft dar. Grüne Gen-  
73 technik bietet gerade in Zeiten des Klimawandels für Landwirt\*innen und Konsument\*innen in der EU und der  
74 Welt große Potentiale. Es darf nicht sein, dass diese Potentiale in der Hand einiger weniger Riesenkonzerne  
75 liegen, die durch Patente auf Saatgut und die Kopplung an bestimmte Pestizide, Herbizide und Düngemittel  
76 die Abhängigkeit der Landwirt\*innen sichern.

77

78 Konsument\*innenschutz

79 In der Linie mit anderen Bereichen des europäischen Binnenmarkts ist es wichtig, dass auch im Bereich Er-  
80 nährung EU-weite, hohe Standards gelten, was Sicherheit und Gesundheit anbelangt. Aktuelle Herausforde-

81 rungen umfassen neben diesen außerdem die Verringerung von Lebensmittelverschwendung auf allen Stufen  
82 der Produktion und des Konsums, ebenso wie eine Verschiebung von Konsummustern hin zu einer höheren  
83 Umweltfreundlichkeit, durch u.a. den verringerten Konsum tierischer Produkte.

84 Durch das vermehrte Vorkommen multi-resistenter Keime ist es darüber hinaus dringend notwendig, endlich  
85 das Problem des inflationären Gebrauchs von Antibiotika und auch Reserve-Antibiotika in der Landwirtschaft  
86 anzugehen!

87

88 Gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land

89 In vielen Mitgliedsstaaten sind die Löhne in der Landwirtschaft und insgesamt im ländlichen Raum niedriger  
90 als der Durchschnitt. Hinzu kommt, dass die Infrastruktur auf dem Land an vielen Stellen deutlich schwächer  
91 ist: Das senkt nicht nur die Lebensqualität der Menschen auf dem Land, sondern stellt auch eine Hürde für die  
92 wirtschaftliche Entwicklung dieser Räume dar.

93

94 Energiegewinnung:

95 Vor dem Hintergrund der Förderung erneuerbarer Energien ist für viele Landeigentümer\*innen die Nutzung  
96 ihrer Flächen neben der Landwirtschaft zur Nahrungsmittelerzeugung auch die Biomasseproduktion oder für  
97 Sonnen- und Windenergieanlagen attraktiv geworden. Die EU muss im Rahmen ihrer Klimapolitik einen Weg  
98 finden, die Flächenkonkurrenz à la „Teller oder Tank“ gegeneinander abzuwägen und einen Klimaschutz aus  
99 einem Guss entwerfen.

100

#### 101 **Instrumente einer sozialdemokratischen Agrarpolitik**

102 Angesichts der globalen Relevanz dieser Aufgaben bekennen wir uns zur EU als richtige Politikebene um die  
103 Ziele in diesem Bereich festzulegen. Wir wissen schon lange, dass es keinen Sinn ergibt beispielsweise den  
104 Klimawandel auf nationaler Ebene zu bekämpfen. Dafür braucht es globale, mindestens jedoch europäische  
105 Pläne. Aufgrund der unterschiedlichen landschaftlichen und klimatischen Begebenheiten in der EU ist es aber  
106 wichtig im Sinne des Subsidiaritätsprinzips den Mitgliedsstaaten Freiheiten bei der Nutzung der zur Verfügung  
107 gestellten Instrumente zu geben.

108 Das Instrumentarium der GAP funktioniert aktuell eher nach dem Prinzip „Gießkanne“ und richtet sich wenig  
109 an den formulierten Zielen aus. Bei der Höhe des Agrarbudgets von ca. 58 Mrd. € (40 % des Gesamtbudgets  
110 der EU), ist dieser Umstand noch erschreckender: Wir stehen so gigantischen Herausforderungen gegenüber,  
111 die unsere Zukunft maßgeblich beeinflussen werden und viele dieser Probleme können wir mit einer zielge-  
112 richteten Landwirtschaftspolitik angehen. Wir können es uns daher nicht leisten auch nur einen der 58 Mrd.  
113 Euro ohne jeglichen Effekt versickern zu lassen!

114 Entsprechend ist es dringend notwendig, die GAP für die Zeit nach 2020 zu überarbeiten und ihre Instrumente  
115 auf die vorhandenen und kommenden Herausforderungen auszurichten.

116

#### 117 **Dazu fordern wir:**

118

119 Öffentliche Gelder gibt es nur für öffentliche Leistung.

120 Wir fordern das Abschmelzen der ersten Säule der GAP. Ein Teil der frei werdenden Mittel soll zugunsten der  
121 zweiten Säule eingesetzt werden: **Direktzahlungen, die einfach pro Hektar gezahlt werden, gehören ab-**  
122 **geschafft.** Wir wollen **Landwirt\*innen für ihre Leistungen im Bereich Landschaftspflege, Umwelt- und**  
123 **Klimaschutz sowie Tierschutz u.ä. entlohnen** und Anreize dafür setzen, in diesen Bereichen noch mehr zu  
124 leisten. Dies soll über das bisherige Maß hinaus durch regulatorische Maßnahmen sowie mit einem Teil der fi-  
125 nanziellen Mittel geschehen, die bisher im Rahmen der ersten Säule verwendet werden. Wenn Landwirt\*innen  
126 ihre Produktion zugunsten einer besseren Klima- und Umweltbilanz verändern, müssen sie dafür angemessen  
127 entlohnt werden. Die Höhe der Zahlungen muss sich am Wert der Leistungen der Landwirt\*innen für Umwelt,

128 Klima und Gesellschaft bemessen. Nur so bekommen wir einen funktionierenden Markt, bei dem sich alle  
129 Akteur\*innen am gesellschaftlichen, nicht am privaten wirtschaftlichen Optimum orientieren. Die Greening-  
130 Kosmetik, die die jetzige GAP bietet, reicht nicht aus und setzt teilweise sogar falsche Anreize!

131 Um eine kohärente Klima- und Umweltpolitik zu haben, dürfen diese Zahlungen aber nicht nur auf den Agrar-  
132 sektor beschränkt bleiben: **Jede\*r Produzent\*in, egal ob in der Landwirtschaft tätig oder in einem ande-  
133 ren Bereich, soll für Leistungen, die der Öffentlichkeit zu Gute kommen, die aber nicht auf dem Markt  
134 entlohnt werden, vom Staat entlohnt werden.** Hierbei spielt es keine Rolle, ob besondere Leistungen für die  
135 Biodiversität bei dem Einbezug geschützter Wiesenflächen durch die Umplanung eines Ackers, eines Friedhofs  
136 oder Flughafens erbracht werden.

137 Es braucht stärkere öffentliche Anstrengungen, um den **Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren**. Dazu  
138 gehört, den **Konsum tierischer Produkte in der EU erkennbar zu senken**. Dabei muss eine soziale Diskrimi-  
139 nierung verhindert werden. Bei den drängenden Problemen des Klimawandels können wir diesen Bereich bei  
140 unseren Anstrengungen nicht einfach ausklammern. Hier kann die Subventionierung besonders klimafreundli-  
141 cher Lebensmittel ein Instrument sein, genauso wie die Einführung einer Klimaabgabe auf Lebensmittel, deren  
142 Produktion besonders viele Treibhausgase freisetzt.

143 Die Sozialdemokratie wird sich auf den entsprechenden Ebenen außerdem dafür einsetzen, **Glyphosat zum  
144 nächstmöglichen Zeitpunkt in der EU zu verbieten**, sollte es bis dahin keine wissenschaftlich einwandfreien  
145 Studien geben, die die langfristige Nicht-Schädlichkeit belegen. Das bezieht sich auf die Gesundheit von Pro-  
146 duzent\*innen und Konsument\*innen, wie auch auf die Biodiversität, vor allem auf den Insektenschutz.

147 Wir fordern außerdem die umfangreiche finanzielle Förderung von Forschung im Bereich der Agrarwissen-  
148 schaften und grüner Gentechnik an Universitäten und öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen, sowie  
149 verbesserte Möglichkeiten für öffentliche Einrichtungen, neue gentechnisch veränderte Pflanzen im Feld zu  
150 testen.

151

152 Mehr Tierwohl in der EU

153 Um endlich die Standards in der Tierhaltung ausreichend zu erhöhen, brauchen wir **neue, verbindliche,  
154 strenge Regelungen**, deren Einhaltung besser kontrolliert wird. Freiwillige Selbstverpflichtungen und noch  
155 ein Label reichen uns nicht aus, da das keine Instrumente sind, die wirkliche und flächendeckende Besserung  
156 bringen!

157

158 Gesundheit von Konsument\*innen

159 Medikamente, insbesondere **Antibiotika dürfen nicht mehr durch die Tierärzt\*innen selbst verkauft wer-  
160 den**. Des Weiteren dürfen Tiere, die eine Antibiotikatherapie erhalten haben, nicht wieder in den Lebensmit-  
161 telmarkt eingeführt werden. Dies gilt auch für Erzeugnisse dieses Tieres. Diese Praxis setzt aktuell den Anreiz,  
162 Antibiotika und andere Medikamente zu oft und in zu großen Mengen zu verschreiben, da die verschreibenden  
163 Tierärzt\*innen durch den Verkauf daran zusätzlich verdienen können. Leider hat das Verbot, ganze Herden auf  
164 einmal mit Antibiotika zu medikamentieren, bisher kaum Wirkung gezeigt und wird viel zu oft umgangen. Die  
165 Einhaltung dieses **Verbots muss stärker kontrolliert werden**, um die Resistenzbildung von Keimen nicht  
166 noch zu beschleunigen.

167

168 Gleichwertige Lebensbedingungen in Stadt und Land

169 Einkommenssicherung muss auch für Landwirt\*innen stattfinden, allerdings im Rahmen der **Sozialpolitik der  
170 EU und der Mitgliedsstaaten. Die Idee, diesen Transfer über Direktzahlungen über die Fläche gewähr-  
171 leisten zu wollen, ist absolut nicht sinnvoll**: Zum einen erhalten flächenmäßig große Betriebe mehr Zah-  
172 lungen und nicht die schlechter verdienenden Landwirt\*innen, wie es die Solidarität gebieten würde. Zum an-  
173 deren, schlagen Landeigentümer\*innen die Zahlung in der Regel direkt auf den Pachtpreis für das Land auf.  
174 Dies betrifft Deutschland noch mehr als andere Mitgliedsstaaten, denn hier sind besonders viele Landwirt\*in-  
175 nen nur Pächter\*innen und nicht Eigentümer\*innen des von ihnen bewirtschafteten Lands. Eine Umverteilung  
176 nach sozialen Gesichtspunkten kann mit Direktzahlungen pro Fläche also gar nicht stattfinden.

177 Wie in allen anderen Wirtschaftsbereichen, tragen auch in der Landwirtschaft die Selbstständigen das unter-  
178 nehmerische Risiko selbst. An dieser Stelle kann geprüft werden, ob es im Rahmen der Förderung kleiner und  
179 mittlerer Unternehmen (KMU) sinnvoll ist, auch für Landwirt\*innen Programme zur **Minderung des unter-**  
180 **nehmerischen Risikos** aufzulegen, wie beispielsweise der Förderung von Versicherungen gegen Ernteausfäl-  
181 le. Ziel dieser Förderung von KMU soll der Arbeitsplatzertand und eine Vermeidung zu hoher Konzentration  
182 einiger weniger Produzent\*innen sein.